

DER AUSLÄNDERTOURISMUS IN AFGHANISTAN BIS 1979

Entwicklung, Struktur und räumliche Problematik

Mt 5 Abbildungen und 3 Tabellen

ERWIN GRÖTZBACH

Summary: International tourism in Afghanistan until 1979

It was only from the mid-sixties that Afghanistan attracted increasing numbers of foreigners and was thus integrated into international tourism for more than one decade. Visitors from Pakistan and, during the most recent years, from India formed the main group. Among western tourists there were two distinct groups: 1. well-to-do visitors mainly arriving by air and being to a great extent package tourists, 2. young people travelling overland to or from India and Nepal. In general most foreign tourists visited Afghanistan only on transit, not as their main destination. Popular tourist attractions were, apart from Kabul and othertowns, places of art-historical or archaeological interest such as Bamyān, Jam, Hadda, Surkh Kotal etc. or of natural beauty such as the lakes of Band-i-Amir. Tourist accommodation was concentrated in the main towns and in Bamyān (fig. 1); the high attractivity of Bamyān was proved by the number of nights spent there by tourists on ATO package tours (fig. 2).

A survey performed in 19 hotels in Kabul in 1978/79 revealed structure, motives and preferences (for sightseeing and shopping) of 734 foreign tourists shortly before tourism was cut-off by political events. The communist government, which came into power on 27th April 1978, continued to promote international tourism which recovered within a few months after the coup. However, the increasing civil war and, finally, the Soviet occupation in December 1979 put an end to tourism in Afghanistan.

Vorbemerkung

Der folgende Aufsatz stellt Teilergebnisse eines 1978/79 realisierten Forschungsprojektes über Tourismus und Naherholung in Afghanistan, insbesondere im Raum Kabul, vor¹. Dieses Vorhaben wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt, der an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Die Felduntersuchungen führte hauptsächlich Herr HEIN TADKEN (Hannover), zusammen mit Herrn OSMAN MOHSINI (Kabul) als counterpart und Dolmetscher, durch. Die Arbeiten litten zunehmend unter der Verschärfung der innenpolitischen Situation nach dem kommunistischen Putsch vom 27. April 1978, die erhebliche Änderungen des ursprünglichen Forschungskonzeptes erzwang. Die Entwicklung seit 1979, namentlich seit dem Einmarsch sowjetrussischer Truppen gegen Ende des Jahres, hat dazu geführt, daß die Ergebnisse der Untersuchungen nur mehr historischen Wert haben. Gleichwohl erscheint ihre Veröffentlichung gerechtfertigt, da sie, auf der Grundlage breiter empirischer Erhebungen, die letzte Phase des Ausländertourismus vor dessen Versiegen festhalten.

In diesem Zusammenhang ist eine terminologische Bemerkung notwendig. Unter „Tourismus“ (und entsprechendes gilt für „Tourist“) sei hier jeweils der Ausländertourismus verstanden, nicht jedoch der erst in geringem Umfang entwickelte Binnentourismus. Dieser enge Begriff entspricht nicht nur der Definition in den afghanischen Tourismusetzen von 1975 und 1979, sondern auch dem allgemeinen Sprachgebrauch in Afghanistan und in anderen Entwicklungsländern mit internationalem Touristenverkehr.

1. Entwicklung und strukturelle Merkmale des Ausländertourismus in Afghanistan

Nach der Öffnung Afghanistans für Ausländer unter dem König Amanullah (1919–1928) kamen Touristen zunächst nur sporadisch ins Land, hatte doch das Reisen infolge unzureichender Verkehrsverhältnisse und fehlender Unterkünfte einen oft abenteuerlichen Charakter. Beginnend unter Amanullah, verstärkt aber seit den dreißiger Jahren wurden ein Netz einfacher Straßen und Fahrwege geschaffen und die ersten Hotels und Herbergen gebaut. 1958 folgte die Gründung der *Afghan Tourist Organization (ATO)* als einer staatlichen Behörde zur Förderung des Tourismus². Dennoch blieb die Zahl der Touristen bis in die sechziger Jahre unbedeutend (vgl. Tab. 1).

Erst die Eröffnung moderner Asphalt- und Betonstraßen – namentlich der Südroute über Kandahar und der Strecke von Kabul über den Salangpaß nach Norden, sowie der Anschlüsse nach Iran (Islam Qala) und nach Pakistan (Torkham am Khaiberpaß) – ließ die Zahl ausländischer Touristen rasch zunehmen. In den sechs Jahren von 1965 bis 1970 stieg deren Zahl fast auf das Zehnfache an. Afghanistan ist in dieser Zeit in den internationalen Tourismus einbezogen worden, der das Land freilich weit weniger im Zielverkehr als im Transitverkehr auf dem Landwege von Europa nach Indien und Nepal erfaßte. Es gewann rasch das etwas dubiose Image als unverfälschter Orient und Rauschgiftparadies und übertraf damit das benachbarte Pakistan an touristischer Reputation (ALI u. FERRAS 1976, S. 313). Auf diese Weise fanden sich höchst unterschiedliche Besuchergruppen im Lande ein, die jene recht problematische, heterogene Struktur des Ausländertourismus bewirkten, die im folgenden skizziert werden soll.

² Die ATO unterstand zunächst dem Ministerium für Presse- und Informationswesen, seit 1967 der Zivilluftfahrt- und Tourismusbehörde. Ihr kommerzieller Zweig, *Afghantour*, erlangte als Reiseunternehmen bald eine quasimonopolistische Stellung (UNDP 1977, S. 7).

¹ Zum Inländer-Erholungsverkehr in Afghanistan, der den zweiten Aspekt dieses Forschungsvorhabens bildete, vgl. E. GRÖTZBACH (1981a).

Die touristische Entwicklung erreichte 1971 mit über 113 000 Ankünften ein erstes Maximum, doch ging deren Zahl schon 1973 auf über 91 000 zurück – eine Folge politischer Unsicherheit nach dem Staatsstreich vom 17. Juli, der die Monarchie beseitigte. 1977 wurde der Höchststand mit 117 000 Ankünften verzeichnet. Der kommunistische Umsturz bewirkte 1978 zunächst nur einen relativ geringen Rückgang der Touristenzahl. Erst die folgenden innenpolitischen Wirren und vor allem der sowjetische Einmarsch Ende 1979 brachten den Ausländertourismus ab 1980 zum Erliegen. Dessen „empfindliches Reagieren auf politische und militärische Ereignisse“, das H. SCHÜRMAN (1979, S. 230) hervorhob, wird durch diese Schwankungen eindrucksvoll belegt.

In struktureller Sicht unterlag der Ausländertourismus erheblichen Wandlungen, wie Tab. 1 an Hand der Merkmale Reiseverkehrsmittel und Nationalität (Herkunft) verdeutlicht. Der Anteil der Flugtouristen lag von 1968 bis 1974 fast stets unter 20%, war also recht niedrig. Darin äußert sich u. a. der starke Zustrom junger Leute, die auf dem Landwege von Europa nach Nordindien und zurück reisten, Afghanistan also nur im Transit besuchten. Sie bewirkten auch in Iran und Pakistan eine ähnliche Struktur des Ausländertourismus (EHLERS 1974, S. 105; ALI u. FERRAS 1976, S. 320). Dieser Billigtourismus, der das Land mit einem bis dahin unbekanntem Typ des „westlichen“ Ausländers überschwemmte und dessen Image gründlich verdarb, erreichte 1971 seinen Höhepunkt. Er kam in den iranischen und afghanischen

Wirren der Jahre 1978/79 fast ganz zum Erliegen. Im zunehmenden Anteil der Flugreisenden seit 1975 spiegelt sich das Bemühen der ATO wider, den anspruchsvolleren, meist organisierten internationalen Tourismus stärker nach Afghanistan zu lenken.

In der Zusammensetzung der Touristen nach Nationalitäten fällt der hohe Anteil von Besuchern aus den Nachbarstaaten Pakistan und Iran auf, die weit überwiegend auf dem Landwege reisten, so wie von Indern, die den Luftweg bevorzugten. In dieser Gruppe haben sich aber in den siebziger Jahren bedeutende Verschiebungen ergeben. Die Pakistaner als stärkste Nationalität zählten 1967–1972 zwischen 41 und 51% aller Ausländertouristen. Seit 1973 ist ihr Anteil, vermutlich bedingt durch den ersten Regimewechsel in Afghanistan, auf etwa $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ abgesunken. Der Anteil der Inder hingegen verfünffachte sich in den 70er Jahren, und jener der Perser nahm fast auf das Dreifache zu. Bei diesen Besuchern aus den Nachbarländern und aus Indien handelte es sich freilich nur z. T. um Touristen i. e. Sinne. Eine bedeutende Zahl kam aus geschäftlichen Gründen oder zu Einkäufen nach Afghanistan. Bei den Indern bildete der Besuch von Verwandten, die der großen Kolonie von Hindus und Sikhs in Kabul, Kandahar und Jalal-Abad angehören, ein häufiges Motiv. Unter den pakistanischen „Touristen“ waren viele Transitreisende auf dem Landwege in die Ölstaaten am Persischen Golf oder in umgekehrter Richtung.

Die von der amtlichen Statistik erfaßten ausländischen Touristen lassen sich demnach hauptsächlich in drei Grup-

Tabelle 1: Touristenankünfte in Afghanistan 1961–1978 nach wichtigen Herkunftsgebieten oder -ländern

Tourist arrivals in Afghanistan in the period 1961–78 according to the principal areas or countries of origin

Jahr	Touristen- ankünfte insgesamt	davon per Flugzeug (in %)	Touristenankünfte nach Herkunftsgebieten (in %)									
			Pakistan	Indien	Iran	Großbri- tannien	Bundes- republik Deutsch- land	Frank- reich	Nord- amerika (USA, Kanada)	Australien Neusee- land	Sonstige	
1961	3 329	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1962	2 698	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1963	3 562	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1964	6 861	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1965	10 540	24,7	31,2	2,7	0,7	10,5	13,4	3,7	25,7	3,8	8,3	.
1966	23 410	38,5	39,3	4,3	.	11,0	8,7	3,8	20,6	.	.	.
1967	37 890	28,5	41,8	6,8	2,1	14,0	5,2	4,3	14,2	3,3	11,6	.
1968	44 540	19,0	44,6	1,2	.	11,5	6,3	5,1	15,1	.	.	.
1969	63 090	16,5	41,5	1,1	1,2	12,8	6,2	7,5	13,7	3,9	12,1	.
1970	100 230	16,1	51,4	1,9	1,2	9,3	5,5	6,5	11,0	2,7	10,5	.
1971	113 110	16,1	45,8	1,4	1,4	8,9	6,7	7,2	12,6	3,0	13,0	.
1972	110 240	19,1	44,6	2,5	2,0	8,2	6,4	6,9	12,7	3,0	13,7	.
1973	91 660	24,5	31,1	3,9	1,9	9,7	8,2	7,0	16,8	4,1	17,3	.
1974	96 220	18,6	27,9	4,8	2,3	10,5	7,4	8,9	13,7	4,6	19,9	.
1975	91 130	22,9	16,5	9,2	3,4	12,0	9,4	10,3	12,4	5,9	20,9	.
1976	90 980	25,7	20,2	9,1	3,8	10,8	9,6	8,4	12,2	5,8	20,1	.
1977	117 080	25,0	28,9	9,1	3,6	10,0	7,7	6,0	10,3	4,8	19,6	.
1978	91 990	26,0	25,7	10,6	3,4	9,9	8,1	5,2	8,8	4,5	23,8	.

Quellen: T. H. MINER & ASS. INC. 1965, S. 7. – H. TADKEN 1977, Tab. 1. – ATO 1976, 1977, 1978.

pen untergliedern: 1. Besucher aus den Nachbarländern und Indien mit höchst unterschiedlichem Reisezweck. 2. Besucher aus dem westlichen Europa, aus Nordamerika, Australien/Neuseeland und Japan, die – mit relativ hoher Kaufkraft ausgestattet – den internationalen Tourismus gehobener Qualität repräsentieren. Sie traten als Individualreisende und, weniger zahlreich, als organisierte Reisende unter Inanspruchnahme eines Reisebüros auf. 3. Junge Leute als Vertreter des Billigreisetourismus, die teils im eigenen Wagen, teils in Linienbussen reisten; darunter waren viele Rauschgiftsüchtige, die Afghanistan neben Nepal als eines ihrer Hauptziele besuchten.

2. Touristische Attraktionen und ihre Standorte

Afghanistan verfügt über vielfältige touristische Attraktionen. Doch viele davon leiden unter peripherer Lage und mangelhafter touristischer Infrastruktur, so daß sie kaum besucht wurden.

Unter den Naturattraktionen ist vor allem das Hochgebirge des Hindukusch zu nennen, das durch die Salangstraße (mit dem Scheiteltunnel bis 3337 m ü.M.) erschlossen worden ist. Daneben gab es verschiedene Trekkingrouten im Hindukusch und im Gebiet Band-i-Amir – Ajar – Bamyān, die auch von Afghantour angeboten wurden. Große landschaftliche Reize bieten überdies die zahlreichen gewaltigen Schluchten, die z. T. – wie Tang-i-Gharu östlich Kabul, Tang-i-Tashqurghan, Darrāh-i-Shekarī u. a. – auf Straßen zugänglich sind. Zu einem der wichtigsten Touristenziele ist die Seengruppe von Band-i-Amir im östlichen Hochland von Zentralafghanistan geworden.

Unter den archäologisch-kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten sind einige relativ leicht erreichbar und wurden deshalb viel besucht. Wichtigster Standort des Bildungsreisetourismus war Bamyān mit seinen beiden gewaltigen Buddhasstatuen und buddhistischen Klosteranlagen aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. sowie seinen Ruinenstätten aus dem islamischen Mittelalter (Shahr-i-Gholghola, Shahr-i-Zohak). Dieser Reichtum an archäologisch-kunsthistorischen Denkmälern verbindet sich mit ungewöhnlicher landschaftlicher Schönheit des Hochtales, das bei 2500 m ü. M. am Nordfuß des bis 5100 m hohen Koh-i-Baba liegt. So ist es verständlich, daß das auf vier Fahrstraßen und mit dem Flugzeug zugängliche Bamyān zum wichtigsten Touristenzentrum außerhalb der größeren Städte Afghanistans geworden ist (vgl. Abb. 1 u. 2).

Auch Kabul (namentlich dessen Umgebung), Herat, Mazar-i-Sharif mit Balkh, Kandahar, Ghazni, ferner auch Jalal-Abad (Hadda) sowie Pul-i-Khumri (Surkh Kotal), Aybak (Takht-i-Rustam) und Lashkargah (Qala-i-Bist) bieten bedeutende archäologische Stätten oder Bauwerke, die unterschiedliche Besucherzahlen anzogen (vgl. Abb. 2). Dagegen wurden z. B. die hellenistische Stadtanlage von Ai Khanum am Amu Darya und die Ruinenstätten in Seistan und in Ghor (Taywara, Jam) infolge ihrer peripheren Lage und schwierigen Zugänglichkeit bzw. behördlicher Restriktionen fast nicht besucht.

Touristische Attraktivität üben auch Städte (wie die Altstädte von Kabul, Herat, Ghazni, Kandahar, Tashqurghan) und Basare (namentlich jene mit wöchentlichen Markttagen in Nordafghanistan), traditionelle Dorfsiedlungen (z. B. entlang der Salangstraße; Kamdesh in Nuristan) sowie Nomadenzeltlager und das darin herrschende Leben aus. Solche kulturspezifische Siedlungs- und Lebensformen, die in anderen Ländern des Orients oft schon durch einen beschleunigten Modernisierungsprozeß zurückgedrängt worden sind, stellten wichtige Anziehungsfaktoren für einen Teil des Reisepublikums aus dem westlichen Europa und Nordamerika dar.

Die Ziele des afghanischen Binnenreiseverkehrs, vor allem religiöse Stätten als Wallfahrtsorte, stadtnahe Parks und große Quellen als Ausflugsziele (GRÖTZBACH 1981a), spielten für den Ausländertourismus kaum eine Rolle. Ausnahmen bildeten lediglich einige kunsthistorisch bedeutende islamische Bauwerke, wie die große ghoridisch-timuridische Moschee (*masjid-i-jami*) in Herat und die Grabmoschee (*mazar*) des Hazrat Ali in Mazar-i-Sharif, die Nichtmoslems freilich unzugänglich ist. Die meisten Pilger- und Ausflugsziele der einheimischen Bevölkerung sind für Ausländer ebenso unattraktiv wie umgekehrt archäologisch-kunsthistorische Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten von Afghanen kaum beachtet wurden. Hierdurch wird das von W. RITTER (1979) entwickelte Konzept der kulturell bedingten „unverbundenen Erholungsformen“ eindrucksvoll belegt (vgl. hierzu GRÖTZBACH 1981a und b).

Die Verteilung der touristischen Standorte zeigt eine auffallende Verdichtung im Raum um Kabul einschließlich Bamyān, Band-i-Amir und Jalal-Abad. In diesem Gebiet finden sich Zeugnisse alter Kultur (z. B. der graeco-buddhistischen Epoche mit ihren Zentren Bamyān und Hadda) und ebenso Naturattraktionen, bedingt durch den Gegensatz von weiten Tälern oder Becken einerseits und Hochgebirge oder Hochflächen andererseits, die durch schluchtartige Engtäler tief zerschnitten sind. Es ist vor allem diese eigentümliche kulturhistorische und naturräumliche Konfiguration, die – dank der guten Verkehrserschließung – den Raum Kabul zum Vorzugsgebiet des Ausländertourismus in Afghanistan werden ließ.

Von größerer Bedeutung für den Tourismus waren auch Herat als das Einfallstor von Iran her, mit seinen zahlreichen kunsthistorischen Denkmälern und einer reizvollen Altstadt, sowie Nordafghanistan, das sich auf der Salangstraße von Kabul mühelos erreichen läßt. Hier zogen die großen Reiterspiele (*buzkashi*) in Kunduz und Mazar-i-Sharif im Herbst und Frühjahr auch ausländische Touristen an. Deutlich geringeres Gewicht hatte Kandahar, das trotz einiger Sehenswürdigkeiten eher eine Durchgangsstation des Ausländertourismus auf dem Weg Kabul–Herat geblieben ist (IBRD 1971, S. 38). Auch Nordostafghanistan wurde relativ wenig besucht, am ehesten auf der Durchfahrt nach Faydz-Abad (Badakhshan) oder Ai Khanum, welche beiden Ziele aber nur mit Sondergenehmigung zugänglich waren.

Der Binnenluftverkehr durch die Fluggesellschaft Bakhtar hat zur touristischen Erschließung peripherer Räume wenig beitragen können, obwohl dort mehrere Landeplätze

angeflogen werden (vor allem in Badakhshan, auch Chaghcharan). Organisatorische Mängel, häufiger Ausfall von Flügen und bürokratische Restriktionen für das Bereisen grenznaher Gebiete (Wakhan, Pamir) haben bewirkt, daß Touristen nur auf wenigen Strecken (Kabul–Bamyan, Kabul–Herat) eine größere Rolle spielten³⁾.

3. Hotellerie und Bettenkapazität

Die afghanische Tourismusstatistik gab die gesamte Bettenkapazität der Hotels und Herbergen⁴⁾ für 1977 mit 9100 an, wovon sich 3800 (42%) in Unterkünften mit annehmbarem touristischem Standard befunden haben sollen (ATO 1977, S. 21). Diese Daten stimmen mit dem Ergebnis einer inoffiziellen Erhebung der ATO von 1978, die durch eigene Informationen ergänzt wurde, gut überein.

Die räumliche Verteilung der Bettenkapazität gibt Abb. 1 wieder. Dabei ist der Anteil der Gästebetten in Hotels gehobenen Standards gesondert dargestellt worden. Hierbei handelt es sich um amtlich klassifizierte Hotels (mit 1–5 Sternen) sowie einige wenige weitere Betriebe mit guter Ausstattung. Allein auf Kabul entfielen 42% aller Hotelbetten des Landes und ebenso viele in Unterkünften gehobenen Standards⁵⁾ (s. Abschnitt 5). Zweitgrößter Standort war Herat (1037 Betten), gefolgt von Kandahar (941), wobei Herat über ein qualitativ besseres Angebot verfügte als Kandahar. Eine dritte Gruppe von Hotelstandorten bildeten Jalal-Abad, Bamyan und Mazar-i-Sharif mit jeweils 550–680 Betten. Ein nennenswertes Angebot war weiterhin noch im Ausflugsort Paghman bei Kabul, in Kunduz und in dem für Rundreisen wichtigen Pul-i-Khumri in Nordostafghanistan, in Ghazni und Band-i-Amir lokalisiert.

Unter den kleineren Hotelstandorten (bis 100 Betten) dienten nur einige als Stützpunkte des Ausländertourismus: Khenjan am Nordfuß der Salangstraße, das auch an Wochenenden von Kabul aus besucht wurde; Kamu bei Kamdesh, ein Jagdhaus des früheren Königs und einzige feste Touristenunterkunft im schwer zugänglichen Nuristan; Obek bei Herat, dessen Hotel, neben einer Thermalquelle mit Badeeinrichtungen errichtet, vor allem von Inländern besucht wurde; die kleine Herberge am Minarett von Jam und wenige andere. In den meisten kleinen Standorten (mit bis zu 25 Betten) betreibt die Stadtverwaltung (*shahrwali*) oder eine Industriegesellschaft (z. B. Spinzar in Kunduz) eine Herberge

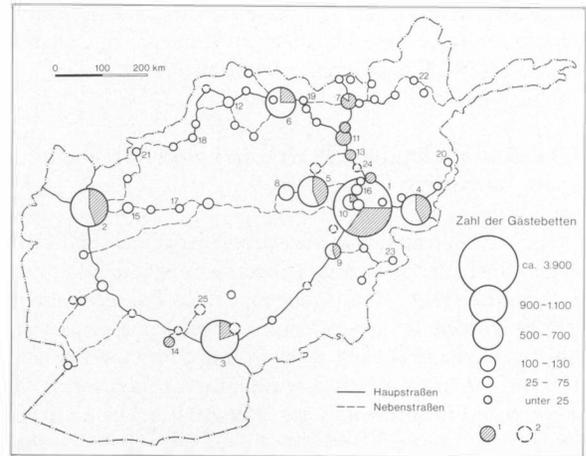


Abb. 1: Bettenzahl der Hotels und Herbergen nach Orten (1978)
 Legende: 1 = Betten in Hotels gehobenen Standards, 2 = Ehemaliger Hotelstandort
 Wichtigere Orte: 1 = Kabul, 2 = Herat, 3 = Kandahar, 4 = Jalal-Abad, 5 = Bamyan, 6 = Mazar-i-Sharif (und Balkh), 7 = Kunduz, 8 = Band-i-Amir, 9 = Ghazni, 10 = Paghman, 11 = Pul-i-Khumri, 12 = Sheberghan, 13 = Khenjan, 14 = Lashkargah (Bost), 15 = Obek, 16 = Istalef, 17 = Jam, 18 = Maymana, 19 = Tashqurghan (Khulm), 20 = Kamu (Kamdesh), 21 = Bala Murghab, 22 = Faydz-Abad, 23 = Khost, 24 = Salang Ski Lodge, 25 = Kajakay
 Quelle: ATO und eigene Erhebungen, Entwurf: E. GRÖTZBACH
 Number of beds in hotels and hostels according to locality (1978)

oder ein einfaches Hotel⁶⁾. Übernachtungsgäste sind hier weniger Touristen als vielmehr afghanische Beamte oder Geschäftsleute. Solche kleinen Hotels finden sich in Nord- und Nordostafghanistan in fast jeder Stadt.

Aufschlußreich ist die Verbreitung ehemaliger Hotelstandorte, wobei nur Einzelhotels oder -herbergen in Abb. 1 dargestellt werden konnten. Dabei handelte es sich um Betriebe, die nicht erst infolge des Umsturzes von 1978, sondern schon vorher, meist wegen mangelnden Besuchs, geschlossen wurden. Am häufigsten sind sie in Südafghanistan zu finden. Während Farah durch die neue, kürzere Betonstraße Herat–Kandahar ins Abseits geriet, liegen Dilaram, Gereshk und Moqor nach wie vor an der Fernstraße. Doch hat sich an ihr der Übernachtungsverkehr auf die großen Städte konzentriert, da Zwischenhalte überflüssig geworden sind⁷⁾. An der bis 1964 einzigen Straße über den Hindukusch, die über den Shebarpaß führt, hat die Umlenkung des Verkehrs auf die Salangstraße dazu geführt, daß das einst so wichtige Hotel in Doab-i-Mekhzarin in einen Stützpunkt

³⁾ 1976/77 waren von 26 850 Passagieren der staatlichen Binnenfluggesellschaft Bakhtar lediglich $\frac{1}{4}$ Ausländer (World Bank 1977, S. 6).

⁴⁾ Als „Herbergen“ werden hier sehr einfach ausgestattete Unterkünfte bezeichnet, die oft über kein eigenes Restaurant verfügen. Im Lande werden sie durchweg „Hotel“, mitunter auch „Club“ genannt. Im Einzelfall kann die Unterscheidung zwischen Hotel und Herberge schwierig sein.

⁵⁾ Zahlreiche Hotels und Herbergen, die im Laufe des Jahres 1978 geschlossen wurden, sind in diesen Bettenzahlen und in Abb. 1 nicht mehr berücksichtigt. Noch Anfang 1978 war die Zahl der Gästebetten in Kabul höher, doch bestanden z. T. Überkapazitäten. In den Provinzen wurden 1978 erst wenige Hotels geschlossen.

⁶⁾ Sie werden oft als „Club“ bezeichnet, da sie mehr zu örtlichen geselligen Veranstaltungen als zur Übernachtung benutzt werden. In einzelnen Fällen fehlt sogar jegliche Ausstattung, wie z. B. in den zwei „Clubs“ in Faydz-Abad, wo die Gäste Liegen usw. selbst mitbringen mußten. In diesen Fällen ist die „Bettenkapazität“ eine eher fiktive Größe.

⁷⁾ Schnellbusse fahren die 1053 km lange Strecke Kabul–Herat sogar ohne Übernachtungsaufenthalt durch.

für Geologiestudenten umgewandelt wurde. Diese Beispiele verdeutlichen die enge Abhängigkeit kleinerer Hotelstandorte von Verlauf und Qualität der Straßen.

4. Herkunft, räumliche Präferenzen und Ausgaben der Touristen

Die tatsächliche Inanspruchnahme der Hotels und Herbergen sowie der Besuch von Sehenswürdigkeiten können als Ausdruck räumlicher Präferenzen der Touristen interpretiert werden. Leider entziehen sie sich einer genaueren zahlenmäßigen Erfassung, da es in Afghanistan weder eine laufende Zählung der Besucher am Übernachtungsort noch zuverlässige Stichprobenuntersuchungen gab. Die ATO besitzt lediglich unveröffentlichte Unterlagen über Besuchsziele und Übernachtungsorte derjenigen Gäste, die bei ihr (d. h. bei Afghantour) Aufenthalte oder Touren gebucht haben. Damit lassen sich die räumlichen Präferenzen wenigstens der ATO-Gäste analysieren. Darüber hinaus wurden bei der schriftlichen Befragung von Touristen in Kabuler Hotels auch Fragen nach bisherigen, weiterhin vorgesehenen und gewünschten Reisezielen gestellt. Beide Datenquellen konnten keine für die Gesamtheit aller Auslandstouristen wirklich repräsentativen Ergebnisse liefern. Sie geben aber immerhin wichtige Hinweise auf die räumlichen und sonstigen Präferenzen und auf gewisse strukturelle Differenzierungen der Touristen.

4.1. Herkunftsstruktur und räumliche Präferenzen der ATO-Gäste

Die Zahl der von ATO betreuten Touristen betrug 1977 und 1978 lediglich etwa 6% der jeweiligen Gesamtzahl der Ankünfte, war also vergleichsweise gering. Tab. 2 enthält einige Grunddaten über sie, gegliedert nach den wichtigsten Herkunftsländern.

Von 1977 auf 1978 ging die Zahl der ATO-Gäste um fast $\frac{1}{4}$ zurück, während ihre Übernachtungszahl gleich blieb; daraus resultierte ein deutlicher Anstieg der durchschnittlichen Betreuungsdauer⁸⁾. Einen drastischen Rückgang verzeichneten die US-Amerikaner, während die Zahl der japanischen, britischen und deutschen ATO-Touristen stark zunahm und die der Franzosen leicht sank. Der höhere Anteil sonstiger Staaten wurde durch Italiener, Sowjetrussen und Schweizer bewirkt. Diese Schwankungen waren, abgesehen vom instabilen Dollarkurs, hauptsächlich auf die unterschiedliche Einschätzung der neuen politischen Lage in

⁸⁾ Diese Betreuungsdauer war nur für Reisende, die ihren gesamten Aufenthalt bei der ATO gebucht hatten, mit der Aufenthaltsdauer im Lande identisch. Zahlreiche privat angereiste Gäste nahmen nur einzelne Touren aus dem ATO-Angebot in Anspruch. Die tatsächliche durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Afghanistan, bezogen auf alle Touristen, wurde amtlicherseits auf 13 Tage geschätzt (ATO, Tourism Statistics 1977 und 1978, S. 21); diese Zahl wird durch die eigene Touristenbefragung (13,2 Tage) bestätigt (vgl. Abschnitt 4.2).

Tabelle 2: ATO-Gäste nach Übernachtungszahl, Betreuungsdauer und wichtigsten Herkunftsländern 1977 und 1978

ATO-guests according to the number of overnight stays, the duration of accompaniment and the most important countries of origin in 1977 and 1978

	1977	1978
Gesamtzahl der Gäste	7 041	5 347
davon aus (in %):		
USA	54,0	26,9
Frankreich	13,2	15,4
Japan	9,1	18,3
Bundesrepublik Deutschland	3,9	8,1
Großbritannien	4,0	8,0
übrigen Staaten	15,8	23,3
Gesamtzahl der Übernachtungen	42 198	42 343
davon Gäste aus (in %):		
USA	34,8	18,9
Frankreich	24,2	26,4
Japan	9,1	12,7
Bundesrepublik Deutschland	4,6	7,6
Großbritannien	3,1	6,2
übrigen Staaten	24,2	28,2
Aufenthaltsdauer unter ATO-Betreuung: Übernachtungen je Gast aus		
allen Ländern	6,0	7,9
USA	3,9	5,6
Frankreich	11,0	13,5
Japan	6,0	5,5
Bundesrepublik Deutschland	7,0	7,4
Großbritannien	4,6	6,1

Quelle: Unveröffentlichtes Material von ATO (Erhebung durch H. TADKEN 1978/79)

Afghanistan durch Touristen und Reisebüros in den einzelnen Ländern zurückzuführen.

Die Anteile an den ATO-Gästeübernachtungen wiederholen die Schwankungen der Gästezahlen in abgeschwächter Weise. Dies ist bedingt durch die sehr unterschiedliche Aufenthaltsdauer unter ATO-Betreuung (Betreuungsdauer). Die lange Betreuungsdauer der Gäste aus Frankreich ergab sich daraus, daß französische Reisebüros Gruppenreisen (oft Abenteuerreisen unter einfachsten Bedingungen) mit Afghanistan als Zielland anboten, während ansonsten Afghanistan nur eine, meist einwöchige, Etappe auf einer größeren Rundreise bildete.

In Abb. 2 und Tab. 3 sind die wichtigsten Übernachtungsorte der ATO-Gäste für 1977 und 1978 zusammengefaßt dargestellt. Diese Zusammenfassung erschien notwendig, um die starken jährlichen Schwankungen der Daten für kleinere Orte auszuschalten. Wie Tab. 3 zeigt, waren nicht weniger als 92% der Übernachtungen auf nur 9 Orte konzentriert, wobei allein auf Kabul und Bamyān fast $\frac{2}{3}$ entfielen. Die Städte Kandahar und Jalal-Abad hingegen übten eine bemerkenswert geringe Attraktivität auf diese Auslandstouristen aus. Darin deutet sich auch für Afghanistan jene Tendenz zur räumlichen Konzentration der Besucher an, wie sie äh-

Tabelle 3: Die wichtigsten Übernachtungsorte der ATO-Gäste nach der Übernachtungszahl 1977 und 1978 (zusammengefaßt)

The most important overnight localities of ATO-guests according to the number of overnight stays in 1977 and 1978

Kabul	44,4%	Band-i-Amir	2,0%
Bamyan	20,5%	Kandahar	1,6%
Mazar-i-Sharif	10,1%	Jam	1,2%
Herat	6,6%	Jalal-Abad	1,2%
Pul-i-Khumri	4,5%	Sonstige Orte	7,9%

Quelle: wie für Tabelle 2

lich für Indien (STANG 1979, S. 53), Pakistan (ALI u. FERRAS 1976, S. 318 ff.) und Iran (EHLERS 1974, S. 98 f.) festgestellt worden ist.

Ein Vergleich mit Daten von 1970 (IBRD 1971, S. 21) zeigt, daß die räumlichen Präferenzen der ausländischen Touristen in Afghanistan allenfalls durch die Erschließung neuer Touristenziele modifiziert worden sind. Ein Beispiel hierfür ist das Minarett von Jam, wo der Bau zweier Fahrwege und einer Herberge die Voraussetzung für den zunehmenden Besuch (1977: 200, 1978: 827 Übernachtungen) bildete. Die Zentralroute zählte 1977 und 1978 zum festen Programm von Afghantour, die für ihre Gäste in einigen Orten Zeltlager einrichten ließ⁹⁾. Auch auf der ähnlich schwierigen Nordroute nahm der Touristenverkehr durch Afghantour-Fahrten zu, blieb aber mit knapp 200 Gästen pro Jahr recht gering.

Neben einigen leicht erreichbaren Zielen, wie Bamyan, Mazar-i-Sharif, Herat und Pul-i-Khumri, wurden vor allem schwer zugängliche bzw. befahrbare Ziele und Strecken mit Afghantour bereist: Zentral- und Nordroute, Band-i-Amir, Nuristan (Kamdesch, Kamu), kaum jedoch das Hochgebirge im Nordosten (Hindukusch und Pamir) wegen der Restriktionen im Grenzgebiet¹⁰⁾.

Abb. 2 läßt erkennen, daß die Zusammensetzung des ATO-Publikums nach Nationen in den wichtigeren Orten recht unterschiedlich war. Berechnet man den jeweiligen Grad der Konzentration auf Kabul, so ergibt sich für die fünf wichtigsten Nationen (nach der Zahl der Übernachtungen), daß US-Amerikaner und Briten sich zu je rund 60% in der Hauptstadt aufhielten, Japaner und Deutsche zu etwa 43%, Franzosen lediglich zu 30%. US-Amerikaner traten deshalb nur in der Hauptstadt überdurchschnittlich zahlreich auf, Japaner in Bost und Kandahar, Deutsche gleichfalls hier sowie in Kamu/Kamdesch, während die Briten überhaupt keine signifikante Konzentration zeigten. Stark differenziert war hingegen das Verbreitungsbild der Franzosen, die auf der Zentral- und der Nordroute dominierten.

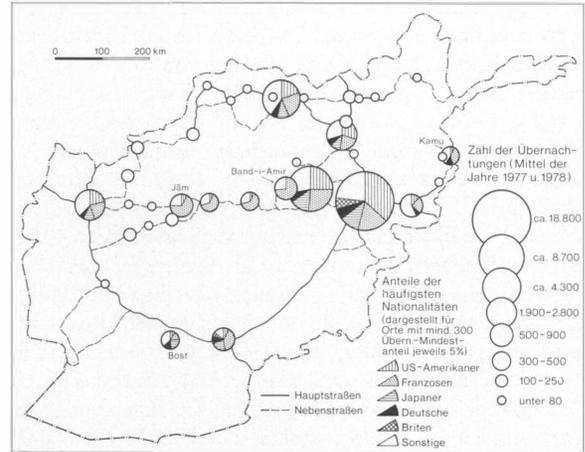


Abb. 2: Übernachtungsorte und -zahl der Gäste der Afghan Tourist Organization (ATO) 1977 und 1978

Quelle: ATO, Entwurf: E. GRÖTZBACH

Localities and totals of overnight stays by guests of the Afghan Tourist Organization (ATO) in 1977 and 1978

4.2. Ergebnisse der Touristenbefragung in Kabul

Über Aufenthalte, räumliche Präferenzen, Motive und Wünsche ausländischer Touristen in Afghanistan lagen bis 1978 empirische Untersuchungen kaum vor¹¹⁾. Deshalb wurde im Rahmen des eigenen Forschungsprojektes eine großangelegte Befragung ausländischer Gäste in 19 Hotels in Kabul mit Hilfe der ATO durchgeführt. In der Zeit von Juni 1978 bis Ende März 1979 konnten insgesamt 734 ausländische Gäste über ihren Aufenthalt in Afghanistan schriftlich befragt werden¹²⁾.

Es handelte sich um ein überwiegend männliches, junges Publikum: Nur 30% waren Frauen; die stärkste Altersgruppe bildeten die 20–30jährigen mit 50%. Ziemlich genau $\frac{1}{3}$ der Befragten gaben an, ihre Reise nach Afghanistan mit Hilfe eines Reisebüros organisiert zu haben. Dieser Anteil nahm mit steigendem Alter kontinuierlich zu: Er betrug bei den 20–30jährigen nur 23%, bei den 60–70jährigen 81%; bei den Frauen war er, wie üblich, weit höher als bei den Männern (29 bzw. 49%). Australier/Neuseeländer hatten zu $\frac{1}{3}$ ein Reisebüro in Anspruch genommen, Inder, Pakistaner und Deutsche hingegen kaum. $\frac{3}{4}$ der Befragten befanden sich auf Ferien- oder Urlaubsreise, immerhin 14% auf Geschäfts- oder Dienstreise in Afghanistan.

Daß Afghanistan für viele nur ein Transitland ist, belegten die Antworten auf die Fragen nach dem Ziel der Reise: 57%

⁹⁾ Diese nur für den Sommer errichteten Lager sind in Abb. 2, nicht aber in Abb. 1 berücksichtigt: Lal, Shahrak, Tulak, Farsi.

¹⁰⁾ Eine Ausnahme bildete die von Afghantour organisierte Jagd auf Marco Polo-Schafe im Pamir, die aber rationiert, ungewöhnlich kostspielig und deshalb auf wenige Ausländer pro Jahr beschränkt war.

¹¹⁾ Eine im Sommer 1971 in Kabul durchgeführte Befragung beschränkte sich auf 100 deutsche Besucher (VIELHABER 1979). Ihre Ergebnisse können deshalb mit jenen von 1978 nur sehr eingeschränkt verglichen werden.

¹²⁾ Diese Befragung mittels gleichlautender Fragebögen in deutscher, englischer und französischer Sprache lag in den Händen von H. TADKEN u. O. MOHSINI (ATO).

gaben ein anderes Zielland als Afghanistan an, für den Rest war dieses Land überwiegend nur ein Ziel unter mehreren. Südasiens (Indien, Nepal, Ceylon) wurde von 30% als Ziel angegeben, eine „Weltreise“ von 11%. Dementsprechend kurz war für viele Touristen der Aufenthalt in Afghanistan: Nicht weniger als 28% hielten sich nur bis zu 1 Woche im Lande auf (darunter manche nur 1–2 Nächte), immerhin fast 12% planten Langaufenthalte von 1–3 Monaten. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer (ohne Aufenthalte von 3 Monaten und mehr) wurde mit etwa 13 Tagen errechnet.

Die Aufgliederung nach Nationalitäten ergab ein breites Spektrum, wobei die Pakistaner mit 14% an der Spitze standen, gefolgt von Briten und Deutschen (je 12%), US-Amerikanern (11%, mit Kanadiern 14%), Australiern und Neuseeländern (9,1%), Schweizern (6,9%), Franzosen (6,6%) und Italienern (5,6%). Der Vergleich mit den amtlichen Zahlen der Touristenankünfte 1978 deutet darauf hin, daß die Befragung zumindest im Hinblick auf die Herkunftsstruktur nicht repräsentativ war. Pakistaner und Inder sind in der Stichprobe weit untervertreten, Westeuropäer (vor allem Schweizer), Nordamerikaner und Australier/Neuseeländer dagegen überrepräsentiert.

Um eine Vorstellung von der Größe der Kaufkraftübertragung durch Touristen zu gewinnen, wurde auch nach den durchschnittlichen täglichen Ausgaben und nach dem Kauf von Andenken gefragt. Die täglichen Ausgaben (für Verpflegung, Unterkunft usw.) streuten über einen weiten Bereich, was auf die höchst heterogene Zusammensetzung des Publikums nach dem wirtschaftlichen Status hinweist: Gab $\frac{1}{2}$ der Befragten an, nur bis 50 Afs¹³⁾ pro Tag auszugeben – dabei handelte es sich durchweg um junge Leute auf der Durchreise –, so nannte fast $\frac{1}{10}$ Tagesausgaben von über 1000 Afs.

Der Mittelwert der Tagesausgaben betrug für alle Befragten 414 Afs. Er war bei den Individualreisenden (471 Afs) deutlich höher als bei den Angehörigen von Reisegruppen (300 Afs), die ja den größten Teil der Reisekosten vorweg bezahlt hatten. Unter den einzelnen Nationalitäten gaben Japaner und US-Amerikaner den höchsten Durchschnittswert (um 650 Afs) an, die Franzosen mit etwa 250 Afs den niedrigsten. Darin deuten sich die jeweils unterschiedliche Art des Reisens und gleichzeitig auch unterschiedliche räumliche Präferenzen an. Auch das Publikum in den einzelnen Hotels differierte z. T. sehr beträchtlich nach der Höhe der durchschnittlichen Ausgaben. Für die Befragung waren von vorneherein Hotels sehr unterschiedlichen Standards und Preisniveaus ausgewählt worden. Wie zu erwarten, gaben die Gäste im Hotel Intercontinental pro Tag am meisten aus (1130 Afs). Billige Absteigequartiere, wo einige junge Leute unverblümt ihr Interesse an Haschisch auf dem Fragebogen kundtaten, bildeten das Ende der Skala (170–200 Afs).

Von besonderem Interesse sind die Ausgaben für „Andenken“, worunter Teppiche, traditionelle Kleidungsstücke, sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse und Antiquitäten zusammengefaßt wurden. Bislang fehlte jegliche Vorstellung vom Wert solcher Käufe durch Touristen, so daß es

kaum möglich war, die Auswirkungen des Tourismus auf das einheimische Kunsthandwerk abzuschätzen. Wie die Befragung zeigte, ist zwischen privaten und geschäftlichen Einkäufen zu unterscheiden. Die 12 erfaßten kommerziellen Einkäufer aus acht Ländern gaben im Durchschnitt 740 000 Afs aus, die 427 Touristen, die private Andenken gekauft hatten, jeweils 6160 Afs. Diese privaten Andenkenkäufe der Befragten ergaben insgesamt eine Summe von 2,63 Mio. Afs. Rechnet man die Ausgaben für Andenken auf die Gesamtzahl der gültigen Antworten – einschließlich der 30% Nichtkäufer! – um, so wurden nur 4356 Afs pro Kopf für private Andenken ausgegeben. Dabei gaben die Touristen aus Japan im Mittel am meisten aus (über 16 100 Afs), gefolgt von US-Amerikanern und Italienern (8500–8700 Afs) sowie Schweizern (6370 Afs), während Pakistaner, Inder und Niederländer (1000–1500 Afs) den Schluß bildeten.

Eine Hochrechnung des ermittelten Durchschnitts (4356 Afs) auf die Gesamtzahl der 1978 eingereisten Ausländer (abzüglich 1% kommerzieller Einkäufer) ergäbe eine Summe von fast 400 Mio. Afs. Diese Gesamtsumme dürfte allerdings überhöht sein, da in der Befragung Pakistaner und Inder mit ihren besonders geringen durchschnittlichen Ausgaben für Andenken unterrepräsentiert waren. Gewichtet man diese beiden Nationalitäten gesondert, so ergibt sich der wahrscheinlichere Gesamtbetrag von etwa 330 Mio. Afs an privaten Ausgaben für Andenken aller Art. In Anbetracht der hohen Handelsspannen ist davon aber nur ein kleinerer Teil dem einheimischen Kunsthandwerk zugeflossen.

Aufschlußreich sind auch die Antworten auf die Fragen nach Art und Einkaufsort der Andenken. Die höchste Präferenz ergab sich für Lederwaren und für bestickte Kleider, die von 41–42% aller Andenkenkäufer genannt wurden, gefolgt von Teppichen (33%), Lapislazuli-Schmuck (29%), traditionellem Schmuck (26%), Ledermänteln und -jacken (23%); sonstiges wurde von 22% angegeben. Wichtigster Einkaufsort war, wie zu erwarten, die Hauptstadt Kabul mit ihrem reichen und vielfältigen Angebot, wo 64% aller Andenkenkäufer eingekauft hatten. Es folgte Herat mit einer überraschend hohen Zahl von Nennungen (25%). Dagegen wurde Kandahar nur von knapp 5%, die „Südroute“ aber von 10% genannt. Da an ihr Kandahar (neben Ghazni) der wichtigste Einkaufsort ist, dürften tatsächlich 10–12% der Andenkenkäufer dort gekauft haben. Dies ist noch immer weit weniger als in Herat, was die viel größere touristische Bedeutung dieser Stadt im Vergleich zu Kandahar bestätigt. Mazar-i-Sharif und Bamyan folgten mit je knapp 5% der Nennungen, danach Khulm/Tashqurghan, Kunduz und Istalef (je um 2%). Alle anderen Orte erwiesen sich für den Andenkenkauf als unbedeutend, auch wenn sie von vielen Touristen besucht wurden, wie Pul-i-Khumri und Jalal-Abad, deren große Basare allerdings kaum touristenorientiertes Angebot enthalten.

Im Zusammenhang damit war die Frage nach den wichtigsten Übernachtungs- und Aufenthaltsorten in Afghanistan von Bedeutung. 15% aller Befragten, die diese Frage beantworteten, hatten lediglich Kabul und seine nähere Umgebung besucht und sich hier meist nur 2–6 Tage aufgehalten. Unter ihnen waren Flugreisende und Pakistaner besonders

¹³⁾ Afs = Afghanis. 1 DM entsprach 1978 etwa 20–21 Afs.

zahlreich. In den übrigen gültigen Antworten wurden Herat (62%), Bamyan und Kandahar (je etwa 45%) am häufigsten genannt. Aus einzelnen Angaben über die Häufigkeit der Übernachtungen in diesen Orten ergibt sich übereinstimmend, daß die Aufenthalte in Kandahar weit kürzer waren als in Herat: blieb man dort meist nur eine Nacht, so in Herat zwei oder mehr Nächte. Mazar-i-Sharif wurde von $\frac{1}{4}$, Band-i-Amir von $\frac{1}{5}$, Jalal-Abad von $\frac{1}{10}$ der Befragten besucht. Weitere wichtige Aufenthaltsorte bzw. Routen waren Pul-i-Khumri, die Zentralroute (Jam) und Ghazni, die Nordroute (Mazar-i-Sharif-Herat), Bost und Istaef sowie Kunduz. Dies dürfte die Rangfolge der wichtigeren faktischen Aufenthaltsorte bzw. Fahrtstrecken der ausländischen Touristen in Afghanistan recht zuverlässig wiedergeben, obwohl die Antworten sicher durch persönliche Präferenzen (namentlich bei der Entscheidung, welche besuchten Orte man als „wichtig“ nennen sollte) geprägt sind.

5. Kabul als Standort des Ausländertourismus

Kabul war der weitaus wichtigste Standort des internationalen Tourismus in Afghanistan. Diese dominierende Stellung verdankte die Stadt weniger ihren Sehenswürdigkeiten als vielmehr ihrer Hauptstadtfunktion und ihrer Lage im nationalen wie im internationalen Land- und Luftverkehr: Hier konvergieren alle wichtigen Fernstraßen des Landes, und hier liegt auch der einzige Flughafen mit regelmäßigen Auslandsverbindungen. Hierdurch und durch die Zentrierung aller für Touristen wichtigen Institutionen und diplomatischen Vertretungen in Kabul waren viele ausländische Besucher gezwungen, sich dort einige Tage aufzuhalten.

Die dominierende Stellung der Hauptstadt im Ausländertourismus kommt bereits in der Konzentration der Hotels zum Ausdruck (Abb. 1). Existierten vor 1965 nur wenige, meist staatliche Hotels in Kabul, so ist ihre Zahl seitdem rasch gestiegen. Das Hotel Intercontinental (eröffnet 1970), das mit US-amerikanischem Kapital errichtet wurde, ist jedoch das einzige Haus der Luxusklasse geblieben¹⁴⁾. Darin zeigt sich der beträchtliche qualitative Rückstand der afghanischen Hotellerie im Vergleich zu jener in den Nachbarländern Iran und Pakistan sehr drastisch.

Lediglich für die ATO-Gäste ließ sich der monatsweise Gang der Übernachtungen in Kabul 1977 und 1978 berechnen (Abb. 3). In beiden Jahren wurde das Maximum im August erreicht, doch hielt der starke Besuch bis Ende Oktober/Anfang November an. Im Frühjahr zeigte sich eine Art Vorsaison, die 1978 gekappt war: Im Mai und vor allem im Juni ging die Zahl der ATO-Gäste im Vergleich zum Vorjahr wegen der unklaren politischen Situation scharf zurück. Schon im Juli 1978 normalisierte sich aber die Übernachtungszahl: Man stellte wieder recht großzügig Touristenvisa

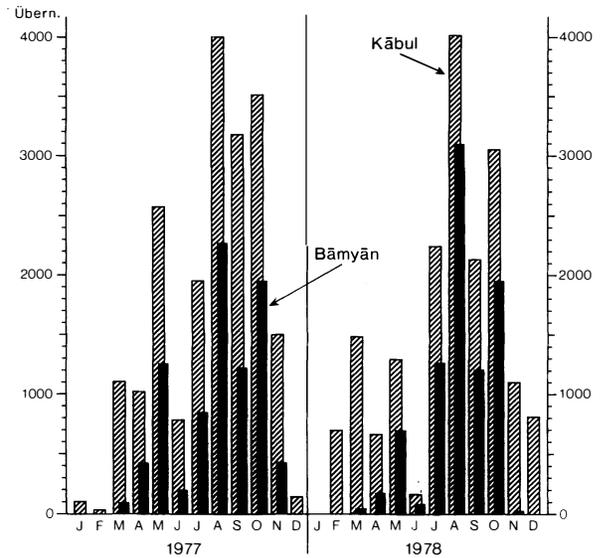


Abb. 3: Monatliche Übernachtungen von ATO-Gästen in Kabul und Bamyan 1977 und 1978

Monthly overnight stays of ATO-guests in Kabul and Bamyan, 1977 and 1978

aus, und die Stornierungen bereits gebuchter Gruppenreisen durch ausländische Reiseunternehmen hörten auf.

In Abb. 4 sind die Standorte der Kabuler Hotels und Herbergen nach dem Stand von Ende 1978 dargestellt; 16 waren zur Zeit der Erhebung geschlossen, meist sehr einfache kleine Betriebe (bis 25 Betten). Der Grund für die Schließung lag fast stets in der rückläufigen Zahl der Touristen im Laufe des Jahres 1978. In der Zahl der Schließungen kommt jenes stark spekulative Moment zum Ausdruck, das zahlreiche einheimische Privatleute in den siebziger Jahren bewogen hatte, sich trotz fehlender fachlicher Kenntnisse, adäquater Ausstattung und Dienstleistungen als „Hotelier“ zu versuchen (vgl. Fußnote 5).

Abb. 4 macht deutlich, daß die weitaus meisten Hotels in drei ziemlich eng umgrenzten Teilen der Stadt konzentriert sind:

1. Zwischen Paschtunistanplatz und dem alten Dorf Deh Afghanan, nördlich des Kabulflusses, befinden sich sechs Hotels gehobener Kategorie, darunter alle 3- und 2-Sterne-Hotels (Kabul, Spinzar, Park, Metropol), mitten in der seit 1964 geschaffenen neuen City zwischen Geschäftshäusern, Behörden und Banken.
2. Die größte Ansammlung von Hotels und Herbergen liegt weiter nördlich davon, in Shahr-i-Nau, der in den 30er Jahren geschaffenen Gartenwohnstadt (HAHN 1964, S. 27). Zahlreiche geräumige Bungalows sind dort seit Ende der 60er Jahre in Hotels oder Herbergen umgewandelt worden, so daß man geradezu vom Typ des Bungalowhotels sprechen kann. Das Ausstattungsniveau ist hier im Durchschnitt deutlich niedriger als im Gebiet 1, vor allem aber heterogener. Neben gutgeführten und wohl ausgestatteten Betrieben gibt es primitivste Absteigequar-

¹⁴⁾ 1976 zählte es über 43 000 Übernachtungen, was einer Auslastung der Bettenkapazität von $\frac{1}{3}$ entsprach; der stärkste Besuch fiel in den Oktober, den Beginn der buzkashi-Saison, mit 70% Auslastung (*Kabul Times* v. 16. 4. 1978). Für die übrigen Hotels gibt es keinerlei Gäste- oder Übernachtungszahlen.

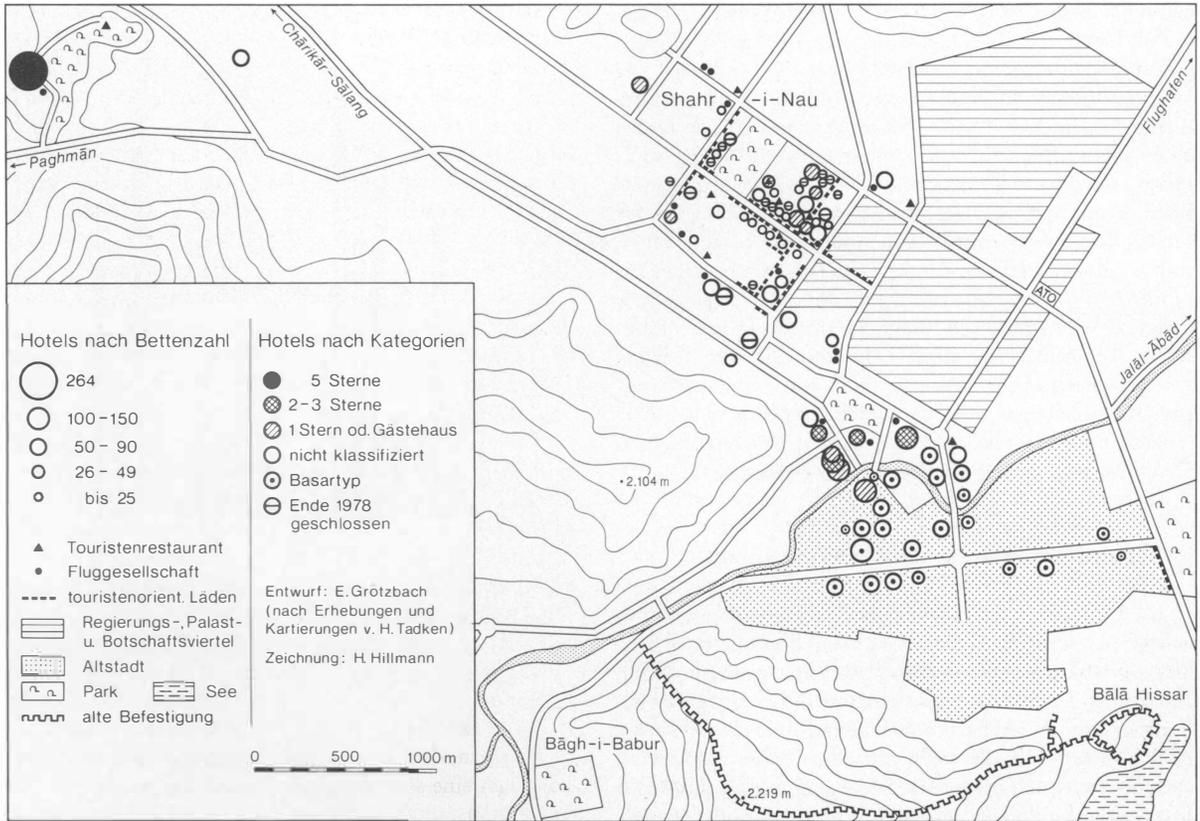


Abb. 4: Hotels und andere touristenorientierte Einrichtungen in Kabul (1978)
Hotels and other tourist-orientated institutions in Kabul (1978)

tiere. In Shahr-i-Nau als dem Mittelpunkt der westlich orientierten Afghanen wie auch der Ausländer¹⁵⁾, seien sie in Kabul tätig oder nur kurz als Touristen anwesend, konzentriert sich das entsprechende kommerzielle Angebot: Supermärkte, moderne Lebensmittel- und Einrichtungsgeschäfte, aber auch rund 500 Läden mit Kunstgewerbe und Reiseandenken, namentlich Teppichen, Schmuck, Textilien, Holzschnitzereien und Metallwaren, Lederwaren und Lederbekleidung. Auch zahlreiche europäisch geführte Restaurants, Reisebüros und Büros von Luftfahrtgesellschaften haben hier ihren Standort (vgl. Abb. 4).

3. Eine Anzahl meist einfacher Hotels befindet sich in der Altstadt, namentlich entlang der breiten Jada-ye-Maywand. Dem lauten Treiben der Altstadt ausgesetzt, wurden sie fast nur von Afghanen und Pakistanern frequen-

tiert; deshalb seien sie hier als Hotels vom Basartyp gekennzeichnet.

Völlig außerhalb dieser drei Häufungsgebiete weit im Nordwesten liegt das Hotel Intercontinental über dem Hügel und Park von Bagh-i-Bala, wo in dem vom Emir Abdurrahman errichteten Lustschlößchen ein vornehmes Restaurant eingerichtet worden ist.

Die Aktivitäten der Touristen in Kabul beschränkten sich meist auf Einkaufsbummel, die Besichtigung einiger kunsthistorisch wenig bedeutsamer Moscheen und Grabmäler¹⁶⁾ und des Kabul-Museums in Darulaman (südwestlich der Stadt). Ausflüge führten bevorzugt in den 20 km entfernten Sommerfrischenort Paghman, in die Schlucht des Kabulflusses östlich der Stadt (Tang-i-Gharu), nach Istalef und zum Salangpaß, weit seltener zu den buddhistischen Stupas am Ausgang des Logartales (Guldarrah und Shewaki).

¹⁵⁾ Shahr-i-Nau ist noch immer ein bevorzugtes Wohngebiet der einheimischen Ober- und Mittelschicht und in Kabul lebender Ausländer, obwohl viele davon, ebenso wie zahlreiche Botschaften, in das östlich anschließende neue Viertel Wazir Akbar Khan gezogen sind.

¹⁶⁾ Das älteste und am schönsten gelegene, das Grab des Moghulkaisers Babur im Bagh-i-Babur, wurde von Touristen am wenigsten besucht.

6. Bamyan und Band-i-Amir als Touristenorte

Bamyan und Band-i-Amir waren, wie schon festgestellt, die wichtigsten nichtstädtischen Standorte des Ausländer-tourismus in Afghanistan¹⁷⁾. An touristischer Anziehungskraft übertrafen sie jedoch manche große Provinzstadt. Allein Bamyan zählte 1978 fast 12% aller Betten in den Hotels außerhalb Kabuls, Band-i-Amir über 2%. Die meisten Besucher der Seen von Band-i-Amir unternahmen diese Tour von Bamyan aus, das nur 75 km weiter östlich liegt.

Bamyan, das neben landschaftlicher Schönheit einmalige Zeugnisse aus der buddhistischen und der mittelalterlich-islamischen Epoche besitzt (vgl. Abschnitt 2 und DUPREE 1967a), erhielt bereits in den 30er Jahren ein staatliches Hotel. Dieser Bau, in hervorragender Aussichtslage am Rande der südlichen Talterrasse mit Blick auf die beiden Buddhastatuen, war noch 1963, beim ersten Aufenthalt des Verf., kaum besucht. Seit Mitte der 60er Jahre stieg der Ausländerbesuch so stark an, daß das Hotel bald durch ein kleines Motel und durch ein „Jurtendorf“ aus komfortablen *kebergab*, d. s. Filzjurten turkmenisch-usbekischen Stils, ergänzt werden mußte. Auf diese Weise entstand innerhalb weniger Jahre ein Tourismuskomplex mit dem alten Bamyan-Hotel als Kern unmittelbar neben dem Provinzverwaltungssitz und unweit des Flugplatzes. Dieser staatliche Komplex zählte 1978 neben dem Motel (12 Betten) bereits 89 Jurten mit 178 Betten, dazu 20 Zelte mit 80 Betten als Notunterkunft¹⁸⁾. In ihm wurden die ATO-Gäste untergebracht, und ebenso bevorzugten ihn die sonstigen anspruchsvolleren Touristen.

Für das Billigreisepublikum hingegen standen im Basar eine Anzahl Hotels oder Herbergen zur Verfügung, die größeren davon in Form eines *saray* (Abb. 5). Die 11 im Sommer 1978 geöffneten Betriebe zählten zusammen fast 300 Betten oder Schlafplätze in 92 Zimmern und Jurten; drei weitere, der untersten Kategorie zuzurechnen, wurden zu dieser Zeit gerade geschlossen. Die Basarhotels unterschieden sich nach Ausstattung und Preisniveau erheblich. Zwei davon verfügten wie der staatliche Hotelkomplex über eine gute sanitäre Ausstattung, Dieselelektrizität am Abend und beherbergten auch ausländische Reisegruppen, die nicht von der ATO betreut wurden. In ihnen betrug die Übernachtungspreise 1976 nur etwa ¼ derjenigen im Tourismuskomplex, waren aber 5–10mal höher als in den einfachsten Absteigen im Basar, die meist nur einen einzigen Schlafraum boten. So spiegelte sich auch in Bamyan die Vielfalt der Besuchergruppen in der Differenzierung des Angebotes wider.

Der Touristenbetrieb war in Bamyan lebhaft wie in keinem anderen Ort Afghanistans. Für das Jahr 1975/76 schätzte H. TADKEN die Zahl der Besucher der Buddhastatuen auf rund 30 000; es wurden über 28 000 Zutrittskarten

verkauft, davon weniger als 1% an Afghanen. In der ersten Augushälfte 1976 trafen täglich 14–15 Busse mit insgesamt etwa 300 Touristen, von Kabul kommend, in Bamyan ein; jeweils die Hälfte davon steuerte den staatlichen Tourismuskomplex bzw. die Basarhotels an (TADKEN 1977, S. 45 ff.). Wie Abb. 3 für die ATO-Gäste verdeutlicht, war in Bamyan die Saisonalität des Besuchs schärfer ausgeprägt als in Kabul. Auf eine schwache, aber deutliche Vorsaison im April und Mai folgte das Juniminimum (auch im Normaljahr 1977) und sodann die Hauptsaison von Juli bis Oktober mit dem Besuchsmaximum im August. Im Winter kamen kaum Touristen nach Bamyan, und die Hotels blieben geschlossen, da dann scharfer Frost herrscht und die Zufahrtswege durch Schnee und Lawinen oft unterbrochen sind.

Der Basar gliederte sich nach Abb. 5 in vier Abschnitte: Im Osten und in der westlichen Mitte dominierte das touristenorientierte Angebot, im Westen und in der östlichen Mitte jenes für die einheimische, durchweg ländliche Bevölkerung¹⁹⁾. Die Hotels lagen überwiegend im östlichen und im mittleren Teil der über 600 m langen Basarstraße, die Teestuben hingegen, die auch viel von Einheimischen besucht wurden, im westlichen Abschnitt. 10 Andenkenläden, zu denen eine Anzahl weiterer beim staatlichen Tourismuskomplex kamen, zeigten an, daß das Angebot an Kunstgewerbeartikeln und Antiquitäten in Bamyan quantitativ sehr begrenzt war, und gleiches galt für die Qualität. Es kann daher nicht verwundern, daß Bamyan als Einkaufsort für ausländische Touristen eine sehr untergeordnete Rolle spielte (vgl. Abschnitt 4.2).

Kompliziert waren die Besitz- und Betriebsverhältnisse der Hotels und Herbergen im Basar von Bamyan. Neun der 10 Hotels, über die genauere Informationen gewonnen werden konnten, waren Eigentum Einheimischer, wobei es sich meist um wohlhabende Grundbesitzer (*kebane*) aus Bamyan handelte, die z. T. auch Läden (*dukane*) oder einen *saray* im Basar besaßen. Es haben hier also gerade Angehörige der traditionellen ländlichen Führungsgruppe im Hotelgewerbe investiert. Lediglich der Eigentümer eines der beiden führenden privaten Hotels war Kabuler²⁰⁾. Alle 10 Hotels wurden nicht vom Eigentümer, sondern von einem Manager geführt, der als Pächter oder als Angestellter tätig war. Jeweils fünf Manager stammten 1978 aus Kabul oder Bamyan, wobei die Hotels gehobenen Standards von Kabulern geleitet wurden. Ähnliches galt für die Hotelangestellten. Die 10 erfaßten privaten Betriebe zählten 1978 insgesamt 56 Beschäftigte, davon weniger als die Hälfte Einheimische, die übrigen überwiegend aus Kabul. Im staatlichen Tourismuskomplex waren sogar 80–90 Angestellte tätig, wobei die

¹⁷⁾ Zwar ist Bamyan Standort der Behörden für die gleichnamige Provinz und eines Basars, doch hat die Siedlung ländliches Gepräge.

¹⁸⁾ Anstelle des alten Hotels Bamyan wurde im Frühjahr 1978 mit dem Bau eines modernen großen Hotelgebäudes begonnen. Die Arbeiten waren im Sommer 1978 in vollem Gange, mußten aber inzwischen eingestellt werden.

¹⁹⁾ Hierbei fällt die Konzentration von Textil- und Bekleidungs-läden für Einheimische in der östlichen Mitte auf. Im übrigen blieb das touristenorientierte Angebot im Basar 1976–1978 fast gleich. Dagegen nahm die Zahl der Läden mit Getreide und Salz sowie der Auto- und Fahrradreparaturbetriebe stark zu (vgl. TADKEN 1977).

²⁰⁾ Er nahm auch dadurch eine Sonderstellung ein, daß er deutsch sprach und auf Europareisen Verträge mit Reisebüros abschloß. Auf diese Weise konnte er im Sommer 1978 acht deutsche Reisegruppen in seinem Hotel beherbergen.

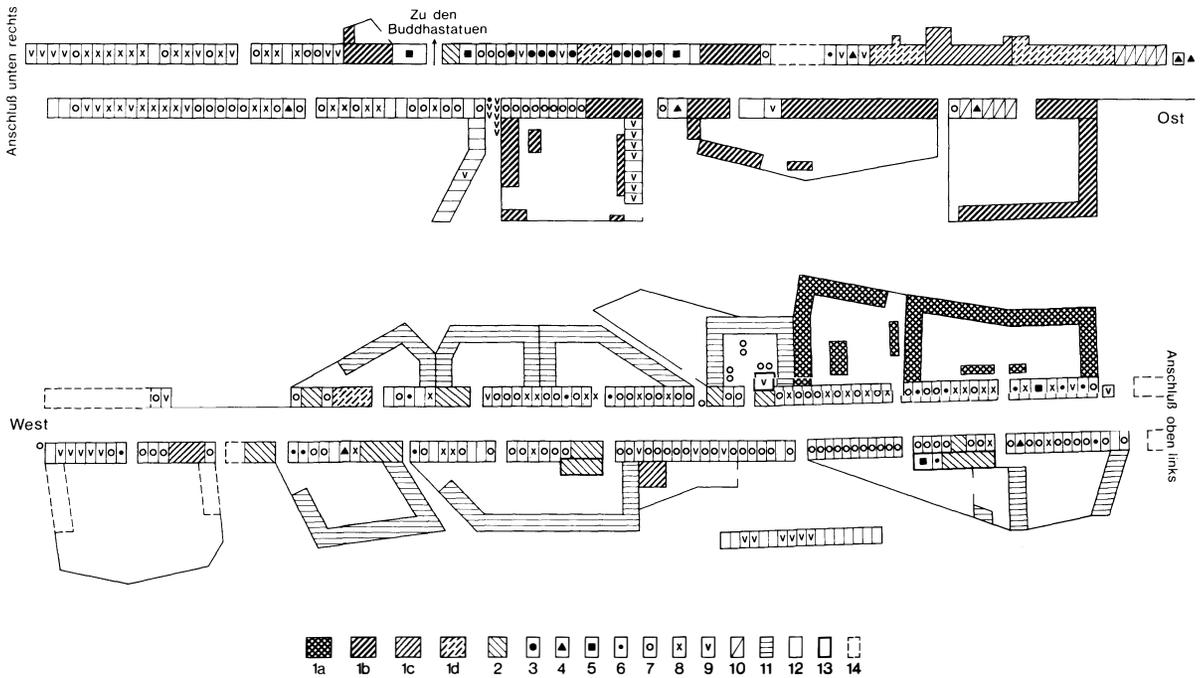


Abb. 5: Touristenorientiertes Angebot im Basar von Bamyán (1978)

1 = Hotel, Herberge, mit Restaurant; a = höchste, b = mittlere, c = unterste Kategorie, d = 1978 geschlossen; 2 = Teestube; 3 = Andenken, Kunstgewerbe, Antiquitäten; 4 = Bus- und Transportunternehmen, Fahrrad- oder Pferdeverleih; 5 = Postamt, Polizeiposten, Apotheke, Arzt; 6 = Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Elektro, Uhren (meist Reparatur); 7 = Lebensmittel-, Kramladen; 8 = Stoffe, Textilien, Schuhe; 9 = sonstige Läden; 10 = Wohnraum; 11 = Lagerraum; 12 = leer oder Nutzung unbekannt; 13 = Obergeschoß; 14 = im Bau
 Grundlagen: Kartierungen von F. WIECHMANN 1976 und H. TADKEN 1978 (stark vereinfachte Grundrißzeichnung)
 Entwurf: E. GRÖTZBACH – Zeichnung: H. HILLMANN

Tourist-orientated items on offer in the Bamyán Bazaar (1978)

Minderheit der Einheimischen nur untergeordnete Aufgaben versah. Diese Zahlen geben einen Hinweis auf den Beschäftigungseffekt des Hotelgewerbes, dessen Bedeutung für die einheimische Bevölkerung nicht überschätzt werden sollte, zumal er nur saisonal wirksam war²¹⁾.

Die Saisonalität war noch stärker in Band-i-Amir ausgeprägt, wo sich die Touristensaison im Vergleich zu Bamyán infolge der Höhenlage (über 2900 m ü. M.) um fast einen Monat verkürzt. Hier bilden die gleichnamigen Seen, durch natürliche Kalksinterdämme treppenartig hintereinander aufgestaut, die touristische Attraktion. Durch Karstwasser gespeist, haben sie eine Temperatur von nur etwa 16 °C, was Badebetrieb kaum zuläßt.

Bis Ende der 60er Jahre gab es an den Seen von Band-i-Amir noch keine touristische Siedlung, sondern lediglich ein Heiligengrab (*zyarat*) und in geringer Entfernung einige ärmliche Dörfer. Seit Anfang der 70er Jahre entstand die

„Hotel“siedlung von Band-i-Amir ohne Plan, aus privater Initiative. Sie liegt in einem Tälchen verborgen, das von den Seen nicht einzusehen ist. Es handelt sich um eine bloße Saisonsiedlung, die im Spätherbst völlig verlassen wird. 1978 zählte man dort 9 Herbergen mit Restaurants; davon war eine geschlossen, da der Eigentümer (aus Bamyán) keinen Manager gefunden hatte. Diese Betriebe einfacher bis einfachster Ausstattung können lediglich als Herbergen eingestuft werden, doch wurde der am besten geführte immerhin auch von Afghantour für Reisegruppen benutzt. Ab 1976 errichtete man auch Zelte zur Beherbergung von Touristen, bei denen es sich weit überwiegend um junge Leute handelte.

In Band-i-Amir stammten die Eigentümer der Herbergen zu etwa gleichen Anteilen aus Bamyán, aus den Dörfern der Umgebung oder aus dem Distrikthauptort Yakaulang. Sie beschäftigten über 30 Angestellte, unter denen jene aus Bamyán die stärkste Gruppe bildeten. Es scheint, daß die entscheidenden innovatorischen Impulse für die Errichtung der Touristensiedlung Band-i-Amir aus Bamyán kamen. Die staatlichen Behörden beschränkten sich auf konservierende Maßnahmen: 1974 wurde die Seengruppe unter Naturschutz gestellt, was die Bebauung der Ufer, von einem neuen Gebäude beim alten *zyarat* abgesehen, unterband. Ein Plan,

²¹⁾ Wichtiger war die Nachfrage der Hotellerie nach Lebensmitteln, kauften doch die privaten Betriebe das meiste (außer Obst und Fleisch) am lokalen Markt ein. Dagegen mußte das staatliche Hotel Bamyán früher selbst Grundnahrungsmittel über die staatliche Hotelorganisation aus Kabul beziehen!

der die Schaffung eines staatlichen Tourismuskomplexes nahe dem untersten See vorsah, blieb unausgeführt.

7. Entwicklungsperspektiven des Ausländertourismus bis 1978

Im Rahmen der staatlichen Entwicklungspolitik wurde dem Ausländertourismus eine sehr untergeordnete Rolle zuerkannt, und zwar lediglich unter dem Gesichtspunkt der zu erwartenden Deviseneinnahmen. Deshalb war man bestrebt, einen steigenden Anteil am kaufkräftigen internationalen Ferntourismus zu gewinnen. Dieser blieb in Afghanistan bis 1978 jedoch recht unbedeutend. Nach Schätzungen der Weltbank fielen nicht mehr als 10% aller einreisenden Ausländer in diese Kategorie. Stattdessen dominierten der Billigreiseturismus junger Leute aus Europa, Nordamerika und Australien/Neuseeland sowie das pakistanisch-indische Publikum. Die Zahl der Touristen aus der Sowjetunion blieb trotz räumlicher Nachbarschaft und enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit bis 1977 unbedeutend²²⁾.

Nach bloßen Absichtserklärungen im 2. Fünfjahresplan wurden in den 3. Plan (1967–1972) erstmals konkrete Hotelprojekte aufgenommen und z.T. auch verwirklicht, nämlich der Bau eines Hotels von internationalem Standard in Kabul (Intercontinental). Dagegen unterblieb die schon damals vorgesehene Errichtung eines Hotels in Band-i-Amir bis heute. Auch der 7-Jahres-Entwicklungsplan von 1976, der durch die politischen Ereignisse überholt worden ist, sah auf dem Tourismussektor hauptsächlich die Errichtung fünf neuer Hotels vor, und zwar in Bamyān (200 Betten), Kamdesh (60), Faydz-Abad, Chaghcharan, Kandahar (je 40) (*Kabul Times* v. 16. 12. 1976). Davon ist aber bis 1979 nur mit dem Bau des Hotels in Bamyān begonnen worden.

Hingegen fehlte, wie in der afghanischen Entwicklungspolitik allgemein, ein regional orientiertes Entwicklungskonzept für den Tourismus. Daß dies als Mangel empfunden wurde, zeigt sich darin, daß die ATO in ihrem Programm zur Tourismusförderung u. a. einen touristischen Master Plan für Afghanistan vorsah. Ein gesonderter Regionalentwicklungplan für das Gebiet Bamyān–Band-i-Amir war bereits 1970 von der UNESCO gefordert worden. Weitere Priorität wurde regionalen Entwicklungsprogrammen für Nuristan (Gebiet von Kamdesh–Kamu) und die Zentralroute (Minarett von Jam, ghoridische Grabmäler von Chesht-i-Sharif, Therme von Obah) beigemessen. Ergänzend hinzukommen sollten Programme für spezielle touristische Aktivitäten, wie Jagd, Fischfang (Angeln), Trekking und Bergsteigen (UNDP 1977, S. 13). Zeitungsberichten zufolge sah die ATO in der Förderung von Trekking und Bergsteigen (*mountain tourism*) eine besondere Chance zur Förderung des Ausländertourismus (*Kabul Times* v. 6. 5. 1979);

dies sicher zu Recht, denn Afghanistan besaß in seinen Gebirgen ein noch kaum genutztes Erholungspotential. Außer den bereits angebotenen Routen kämen hierfür zahlreiche andere, relativ leicht erreichbare Ziele im Koh-i-Baba (südlich Bamyān) und im Hindukusch (Salangpaß, Panjsher, Andarab u. a.) in Frage. Den afghanischen wie den ausländischen Tourismusexperten fehlte jedoch die Kenntnis dieser Gebiete fast völlig.

Im Hotelwesen waren die staatlichen Leistungen von Ende der 60er Jahre bis 1978 wenig eindrucksvoll, wenn man von der Eröffnung des Hotels Intercontinental in Kabul absieht. Während die Pläne zum Neubau von Hotels meist nur Papier blieben, verschlechterten sich Zustand und Service in vielen bestehenden staatlichen Hotels zusehends (so in Kandahar, Mazar-i-Sharif, Herat). Die zahlreichen privaten Hotels, die in dieser Zeit entstanden, waren von höchst unterschiedlicher Qualität. Während die ATO nicht umhin konnte, einige davon als Zwei- oder Drei-Sterne-Hotels zu klassifizieren – je eines in Mazar-i-Sharif und Herat, zwei in Kandahar –, trugen andere die Bezeichnung „Hotel“ zu unrecht.

Die überwiegend recht desolatte Situation der afghanischen (namentlich der staatlichen) Hotellerie, aber auch von Afghantour, kommt in Expertenberichten und Durchführbarkeitsstudien immer wieder, wenn auch oft nur dezent, zum Ausdruck. Auch die schriftliche Touristenbefragung legte diese und andere Mängel sehr deutlich offen. Sie wären weniger gravierend gewesen, wenn sich Afghanistan mit der gegebenen Struktur seines Ausländertourismus begnügt hätte. Da man aber auf den gehobenen Ferntourismus abzielte, bildeten mangelnde Hygiene, unzureichende sanitäre Einrichtungen, ein unattraktives Speisen- und Getränkeangebot, nachlässiger Service und oft überhöhte Hotel- und Transportpreise schwerwiegende Nachteile im internationalen Wettbewerb.

Diese Mängel wurden von Experten meist auf fehlerhafte Organisation und ungenügende Ausbildung des Personals zurückgeführt, was aus vordergründiger Sicht durchaus zutrifft. Das eigentliche Problem liegt jedoch eine Schicht tiefer: Es ist das Problem des Kulturkontaktes, das sich namentlich in der unmittelbaren persönlichen Begegnung von ausländischen Touristen und einheimischen Betreuern in aller Schärfe stellen kann. Der Gegensatz ist umso konfliktrichtiger, je stärker beide Partner ihren jeweiligen kulturspezifischen Werthaltungen, Verhaltensmustern und Erwartungen verhaftet sind. Dies zeigt sich am deutlichsten in kleineren Provinzhotels, deren Personal aus bedürfnislos-traditionellem ländlichem Milieu stammt. Daraus ist eine Brücke des Verständnisses für die Ansprüche westlicher Touristen kaum zu schlagen (vgl. VIELHABER 1979, S. 45ff.). Ohne Zweifel lassen sich die Probleme interkulturellen Kontaktes durch verbesserte Organisation und Ausbildung des Tourismuspersonals mildern, ja sogar positiv umsetzen, wie andere Entwicklungsländer gezeigt haben. In Afghanistan war man sich ihrer jedoch lange nicht bewußt. Fördernde Maßnahmen, wie die Einrichtung einer Hotelfachschule, zielten z.T. an den Realitäten vorbei und waren deshalb wenig effektiv (VIELHABER 1979, S. 32).

²²⁾ Im Rückblick wirkt es geradezu makaber, daß vor fast zwei Jahrzehnten ein US-amerikanischer Expertenbericht die Sowjetunion als den wichtigsten potentiellen Markt für den Tourismus in Afghanistan bezeichnete und seine Erschließung nachdrücklich empfahl (MINER 1965, Hauptbericht, S. 65ff. und 181f.).

8. Die Situation des Ausländertourismus seit 1978

Die durch den Staatsstreich vom 27. April 1978 an die Macht gekommene kommunistische Regierung, die sich nachdrücklich um internationale Anerkennung bemühte, maß dem Ausländertourismus zunächst erhebliche Bedeutung bei und führte die im Siebenjahresplan von 1976 vorgesehenen touristischen Entwicklungsprojekte fort. Ja, diese wurden sogar durch weitere Maßnahmen ergänzt, die freilich infolge der rasch sich verschlechternden innenpolitischen Lage wirkungslos blieben. Zunächst wurde der Inländertourismus propagiert, zu dessen Förderung die ATO die Hotel- und Transportpreise um 30% reduzierte (*Kabul Times* v. 8.7.1978); außerdem wurden die Eröffnung eines Ausbildungszentrums für das Hotel- und Touristikpersonal mit Hilfe der Vereinten Nationen, die Suche nach weiteren touristischen Zielen im Lande und Universitätskurse für die Ausbildung von Fremdenführern angekündigt (*Kabul Times* v. 3.10.1978). Eine schon länger diskutierte Maßnahme, die nur teilweise im Zusammenhang mit dem Tourismus zu sehen ist, war die Erklärung einiger Gebiete zu Nationalparks und Tierreservaten, darunter der Pamir, das Tal von Ajar und die Seengruppe von Band-i-Amir (*Kabul Times* v. 19.3.1979).

Während der Tourismus infolge der rasch zunehmenden innenpolitischen Wirren im Frühjahr und Sommer 1979 scharf zurückging, erließ die Regierung ein Tourismusgesetz, das gegenüber jenem von 1975 einige einschneidende Änderungen brachte, namentlich einen bedeutenden Zuwachs an Aufgaben für die ATO. Die bisherige quasimonopolistische Rolle von ATO/Afghantour wurde nunmehr in ein legales Monopol verwandelt.²³⁾ Nur mehr von der ATO zugelassene und registrierte Hotels und Herbergen dürfen ausländische Touristen beherbergen; schließlich ist von ausländischen Touristen bei der Einreise ein Mindestbetrag an Fremdwährung vorzuweisen, dessen Höhe die ATO festlegt usw. (*Kabul Times* v. 22.9.1979). Das neue Gesetz zielte deutlich auf eine verschärfte staatliche Kontrolle ab. Dies war ohne Zweifel notwendig, um Auswüchse zu verhindern, hatte seinen eigentlichen Grund aber in der neuen kollektiv- und staatswirtschaftlich orientierten Regierungspolitik.

Nach der Verkündung des Tourismusgesetzes im Spätsommer 1979 versiegten die Zeitungsmeldungen über den Tourismus in Afghanistan. Für 1979 und die folgenden Jahre liegen hierüber auch keine Zahlen mehr vor. Mit dem sowjetrussischen Einmarsch Ende 1979 und der Verschärfung der Bürgerkriegssituation ist der Ausländertourismus faktisch zum Erliegen gekommen. Touristisch interessante Orte und weite Gebiete des Landes, wie Paghman und Istalef, Nuristan, das Panjshertal und das Zentrale Hochland mit Band-i-Amir und Jam, waren oder sind in der Hand der afghanischen Freiheitskämpfer oder hart umkämpft. Selbst Bamyán ist wiederholt längere Zeit auf dem Landwege unzu-

gänglich gewesen. Sofern überhaupt noch Touristen nach Afghanistan einzureisen wagen, ist ihr Bewegungsspielraum auf die Hauptstadt Kabul begrenzt.

Literatur

- ALI, R., FERRAS, R.: Le tourisme au Pakistan: Potentialités et image de marque. In: Bull. de la Soc. Languedocienne de Géogr., t. 10, fasc. 4, 1976, S. 313–331.
- DUPREE, N. H.: The Valley of Bamiyan. 2. Aufl. Kabul 1967 a.
 – : The Road to Balkh. Kabul 1967 b.
 – : An Historical Guide to Afghanistan (=ATO Publication no. 5). Kabul 1971.
- EHLERS, E.: Some Geographic and Socio-Economic Aspects of Tourism in Iran. In: Orient, 15. Jg., 1974, S. 97–105.
- GRÖTZBACH, E.: Städte und Basare in Afghanistan. Eine stadtheographische Untersuchung (= Beihefte z. Tübinger Atlas des Vorderen Orients, B 16). Wiesbaden 1979.
- (Hrsg.): Freizeit und Erholung als Probleme der vergleichenden Kulturgeographie (= Eichstätter Beiträge, Abt. Geographie, Bd. 1). Regensburg 1981.
- : Zur Geographie des Erholungsverhaltens in einer traditionellen orientalischen Gesellschaft: Afghanistan. In: E. GRÖTZBACH (Hrsg.) 1981, S. 159–193 (= 1981a).
- : Zur Einführung: Binnenfreizeit- und Binnenerholungsverkehr als Probleme der vergleichenden Kulturgeographie. In: E. GRÖTZBACH (Hrsg.) 1981, S. 9–37 (= 1981b).
- HAHN, H.: Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland: I. Gestaltwandel einer orientalischen Stadt (= Bonner Geogr. Arb., H. 34). Bonn 1964.
- KOHZAD, M. N.: Les sites touristiques d'Afghanistan. Kabul (o. J.).
- ITTER, W.: Die Anfänge eines Tourismus auf der Arabischen Halbinsel. In: Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern (= Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeogr. Schriften, H. 30), Frankfurt a. M. 1979, S. 87–103.
- SCHÜRSMANN, H.: Auswirkungen des internationalen Fremdenverkehrs auf die Regionalentwicklung in Ländern der Dritten Welt. In: Tourismus als Entwicklungsfaktor in Tropenländern (= Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeogr. Schriften, H. 30), Frankfurt a. M. 1979, S. 205–249.
- STANG, F.: Internationaler Tourismus in Indien. In: Erdkunde, Bd. 33, 1979, S. 52–60.
- TADKEN, H.: Geographische Untersuchungen zum Fremdenverkehr in Afghanistan. Staatsex. Arbeit (Gymnas. Lehramt) am Lehrstuhl f. Kulturgeographie, TU Hannover 1977.
- VIELHABER, A.: Einige Aspekte zur Tourismus-Entwicklung in Afghanistan. In: Tourismus in Entwicklungsländern, hrsg. vom Studienkreis f. Tourismus e. V. Starnberg 1979, S. 29–54.
- WIEBE, D.: Freizeitverhalten und Tourismus in Afghanistan. In: Orient, 17. Jg., 1976, S. 141–157.
- : Die heutigen Kultstätten in Afghanistan und ihre Inwertsetzung für den Fremdenverkehr. In: Afghanistan Journal, Jg. 7, H. 1, 1980, S. 97–108.
- WIECHMANN, F.: Siedlung und Landwirtschaft im Tal von Bamyán (Afghanistan). Staatsex. Arbeit (Gymnas. Lehramt) am Lehrstuhl f. Kulturgeographie, TU Hannover 1977.
- WOLFE, N. H., KOHZAD, A. A.: An Historical Guide to Kabul. Kabul 1965.

²³⁾ Den wenigen privaten touristischen Reiseunternehmen in Kabul war bereits im Sommer 1978 eine weitere Tätigkeit auf diesem Feld untersagt worden.

Expertenberichte, Statistiken usw.

Afghan Tourist Organization (ATO): Tourism Statistics, Annual Report 1976, 1977, 1978.

International Bank for Reconstruction and Development (IBRD): Study of the Development of the Tourist Industry in Afghanistan. Interim Report (o. O.), 1971.

MINER, T. H. & ASSOC. INC.: A Survey of Tourism in Afghanistan. Chicago 1965.

PETOCZ, R. G., KING, R. C.: Outline of Hunting and Trekking Programmes. Kabul 1973.

United Nations Development Programme (UNDP): Organization, Development and Promotion of Tourism, Afghanistan. New York 1977.

World Bank: Afghanistan: Tourism Sector Review, 1977.

Unveröffentlichte Statistiken, Prospektmaterial und Tarifverzeichnisse der *ATO/Afghantour*.

Verschiedene Artikel in der Tageszeitung *Kabul Times*, 1975–1979.

MITTEILUNGEN

SOME FACTS ABOUT HISTORICAL GEOGRAPHY IN BRITAIN

Comment on A. Simms' paper (Erdkunde 1982, 71–79)

ALAN R. H. BAKER

The critical appraisal of work by scholars in other countries is as difficult as it is necessary for the growth of the discipline of historical geography. The impression of the practice of historical geography in Great Britain offered by A. SIMMS (1982) is, therefore, to be welcomed on its own terms as a personal view. The image which she portrays of British historical geographers may – or may not – conform with the one which we have of ourselves but it is nonetheless valid as a subjective appraisal. While not wishing here to engage Annret Simms in a debate about the character of historical geography in Britain, it is desirable – for the sake of historical accuracy – to correct the principal factual errors in her paper. The following corrections are listed, for convenience, in the same order as the mistakes to which they relate were contained in that paper.

1. It was in 1979 (not 1978) that a conference was held in Cambridge on 'Research Methods in Historical Geography', under the auspices of the International Geographical Union's Working Group on Historical Changes in Spatial Organization (BAKER, BILLINGE 1982).

2. The list of the universities at which British historical geographers took their first degrees makes no mention at all of Liverpool, yet a number of historical geographers (*inter alia*, R. A. Butlin and B. M. Campbell) originated from that university.

3. W. Smith is not still at the University of Liverpool: he died in 1955.

4. Although B. M. Campbell read his first degree at the University of Liverpool and is now at the Queen's University, Belfast, he took his Ph. D. at the University of Cambridge.

5. H. C. Darby was Professor of Geography at the University of Liverpool from 1945 until 1952 (not from 1945 to 1949).

6. E. A. Wrigley has not left the London School of Economics for Cambridge: on the contrary, while retaining his post as Director of the Cambridge Group for the Study of the History of Population and Social Structure he has additionally taken up an appointment as Professor of Demography at the London School of Economics.

7. At Oxford, the "important founder of a strongly politically orientated historical geography" was Sir Halford Mackinder (not Sir M. Mackinder).

8. J. Langton and Trevor Rowley did not as undergraduates and/or as postgraduates read geography at the University of Oxford and then remain there: the former read geography as an undergraduate at Aberystwyth and taught at the universities of Manchester, Cambridge and Liverpool before taking up a post at Oxford; the latter read geography as an undergraduate at University College London.

9. H. C. Darby's influence on British historical geography extends over 50 (not 30) years: he was awarded his Ph. D. in geography at Cambridge in 1931. He is not the only – but he was the first – geographer to be elected as a Fellow of the British Academy.

10. In 1973 H. C. Darby edited *A New Historical Geography of England* and not *A New Historical Geography of England before 1800*: this volume traced England's historical geography between the period of the Anglo-Scandinavian invasions to *circa* 1900.

11. E. P. Thompson is not in Cambridge: he was until recently at the University of Warwick but he no longer holds a university post.

12. W. G. Hoskins (incorrectly referred to as W. H. Hoskins) has held posts in British universities as an historian, not as a geographer.

Perhaps I might be permitted to make just one comment